Der
Liebesteufel,
oder
der Alchymist.

In Einem Akt.

Nach Le Grand.

Vorerinnerung.

Der Gang dieser Operette ist nach L'Amour diable vom Le Grand: Aber auch nicht vielmehr als den bloßen Gang der Scenen, und selbst diesen nicht durchgängig, hab' ich beybehalten; Anfang und Ende weichen vom französischen Original ganz, und auch hin und wieder der mittlere Theil ab. — Hoffentlich wird man diese Freyheit mir desto leichter verzeihen, da jeder Dichter, der ein Lustspiel zum Singspiel umschmelzt, sie nöthig hat, um seine Arbeit theatralisch zu machen. — Scenen mit Gesang haben nothwendig einen ganz andern Bau, als solche, die bloß gesprochen werden: Meistentheils nehmen sich diejenigen Operetten beym Aufführen am wenigsten gut aus, die sich treflich lesen lassen, und zum Glück gilt dieß auch oft umgekehrt; denn oft skitzirt der Dichter nur, um dem Feuer des Tonkünstlers Stof und Raum zu geben. — — Wie Le Grand, die Hauptpersonen in den vorletzten Scenen ganz weggehn, und ihr Schicksal immer noch einigermaßen unentschieden zu lassen, kam mir eben so unschicklich, als sein: Relisons cette lettre! mit dem er die Eingangs-Scene einleitet, unnatürlich vor.

Mßnr.

Personen:

Tarnow, ein Alchymist.

Frau Tarnow.

Louise, beider Tochter.

Gustel, Louisens zehnjähriger Bruder.

Christine, Louisens Kammermädchen.

Bellnitz, ihr Liebhaber.

Heinrich, sein Bedienter.

Magister Rybbutz, Pedant, Gustels Hofmeister.

Schauplatz, Louisens Zimmer.

Erster Auftritt.

Louise.

Wieder eine Nacht vorbey! Schlaflos, traurig, allein! — (seufzend.) allein? — Soll das noch lang so fortgehn? — o Bellniz, Bellniz, wo bist du? — Wär' ich ein Mann, und getrennt von der, die ich liebte, ha! welche Mauer könnte hoch genug seyn, um von mir nicht überstiegen zu werden! — Und ich — ich nun schon zehn Tage lang eingeschlossen, ohn' eine Zeile von dir zu sehn? — Was nutzen sie nun, all die zahllosen Romane, die du mir vorlaßest, wenn du keine von den sinnreichen Listen unglücklicher Liebhaber nachzuahmen Herz hast! — (Pause.) Aber wie, wenn er mein vergessen könnte! Mei-

ner Küsse, seiner Schwüre, meiner Glut, und seines Bundes! Nein, das wird, das kann er nicht! — Sein Auge so schuldlos und feurig, der Ton seiner Sprache so herzig, sein Schmerz beym Abschiede so innig und wahr! — o gewiß er täuscht mich nicht!

Glück der Menschheit, mächtge Liebe!
Was da lebet, lebt durch dich;
Du schufst Engel, schufst das Würmgen;
Mächtge Liebe, hör auch mich!
Dieses Herzens ängstlich Klopfen,
Dieser Augen bange Tropfen,
Dieß Gesicht vom Gram gebleichet,
Gütige, erweiche dich!

Zweyter Auftritt.

Louise, Christine.

Christine (hereinstürzend) Heysa lustig, Mamsellchen! Wir sind gerettet! — ha! ha! ha!

Louise (betreten) Schwärmst du?

Christine. Gerettet, so wahr ich Jungfer bin! ha — ha — ha! — So was muß noch in keiner

Komödie stehen, wenn man auch gleich die Elbe mit all dem Praß dämmen könnte.

Louise. Und was denn?

Christine. Das nenn ich witzig seyn! — Zwar, wo wär wohl noch Witz in der Welt, wenn ihn die Liebe nicht hätte! — ha, ha! ha! — Will der Himmel nicht von oben herab helfen, je nun (indem sie auf den Fußboden zeigt) wir finden den Weg von der Tiefe.

Louise. Bey Gott! Mädchen, du bist unsinnig!

Christine. So müßt's von allzuvieler Freude seyn, und dann, Mamsell, hüten Sie sich; manche Krankheiten sind ansteckend. — Wenig Minuten noch, Stunden aufs höchste, — und das eingesperrte Turteltäubchen hat den Käfigt durchbrochen, liegt im Arm seines Geliebten, schnäbelt, scherzt und tändelt, wie und so lang es will.

Getrocknet die Zähren!
Sie strömen vergebens:
Das Glück deines Lebens, —
Umschwebet dich schon.

Kein Vater soll wehren
Den zärtlichen Küßen;
Du ärntest der süßen
Erwartungen Lohn.

Sie staunen? Ja, ja! Hier stehts! (einen Brief vorzeigend) Schwarz auf weiß hab ichs. — — (lachend) Ha! ha! Haben Sie Lust, was Neues zu hören? Ein gut Wort, und Sie sollen Wunderdinge erfahren.

Louise. Tausend, wenn sie dich vernünftig redend machen.

Christine (mit affektirter Ernsthaftigkeit) Nun wohl, so nehmen Sie diesen Brief, den ihr Schäfer, Herr Bellniz, in meiner Gegenwart geschrieben; was Ihnen darinn dunkel bleibt, soll Ihre gehorsamste Dienerinn mündlich erklären.

Louise. (hastig) Bellniz? — In deiner Gegenwart? Wo ist er?

Christine. Näher, als Sie glauben. Lesen Sie nur! —

Louise (schnell aufbrechend und lesend)

„Endlich, meine Theuerste, bin ich dem Ziele „aller meiner Wünsche, dem Augenblicke Ihrer „Rettung nahe. Schon seit acht Tagen bin ich „Miethmann des Stockwerks unter Ihnen, ha„be Deck' und Dielen durchbrochen, und werde „punkt neun Uhr durch Hülf' einer künstlichen „Maschine in Ihren Zimmer erscheinen, froh, „wie ein Gott, in Ihre Arme fliegen, und Sie „mit mir führen, wo kein eigensinniger Vater „uns auffinden soll, bevor das heiligste Band auf „ewig geknüpft worden. Ganz

Ihr Bellniz.

(sie sinkt auf einen Stuhl.) Guter Himmel, ist's möglich? — Darf ich meinen Augen trauen?

Christine. O ja, auf meine Verantwortung! — Ich selbst habe alle die Anstalten von forne und hinten beguckt.

Louise. Durch Hülfe einer Maschine? — Um neun Uhr schon? — In meine Arme fliegen? — O liebes Mädchen, weck mich nicht auf! Sollt' auch dieß alles nur ein Traum seyn, so wär's zum mindesten der süsseste meines ganzen Lebens. — Aber was suchst du denn da?

Christine. Den unwidersprechlichsten Zeugen ihres Wachens, den Einschnitt auf der Diele. Ich dächte, man müßt' ihn sehen können. — Ach! wahrhaftig! hier! hier! — Zweifeln Sie noch, kleine Ungläubige?

Louise. O nein! — er ist's! und doch — wie all das möglich? — Du solltest mir ja mehrere Auskunft davon geben? — Rede, schütt' aus, was du nur weißt! — Ist denn das Zimmer unter uns nicht ein Tanzsaal?

Christine. Gewesen, aber nicht mehr. — Seit acht Tagen ist Bellniz der einzige Besitzer. Er hat sich mit dem Herrn Soterot verglichen, und dieser —

Louise. Himmel! Da könnte der ja alles verrathen!

Christine. Wird aber sicher nicht. Was thäte Gold nicht? — Selbst Tanzmeister macht es stumm, wie Fische, und wenn's sogar Franzosen wären. — Zwar schwört er bey allem, was heilig, daß nur der Verdruß über das ungerechte Verfahren des Herrn Tarnow, ihn zur Mithülfe bewege; doch, man versteht schon diese Spra-

che, und fünf und zwanzig fein geränderte Kremnitzer — o die haben eine Beredsamkeit, an die kein Heidenbekehrer reicht.

Louise (nach ihrer Uhr sehend.) Erst acht und vierzig Minuten! O, eile jetzt, liebe Zeit, eile! und steh dann stille, wenn ich in Bellnizens Armen und in Sicherheit bin!

Christine. Ein feiner Wunsch! Ewig Schade, daß Sie nicht über Sonn' und Mond und Sterne einige Herrschaft haben; Sie würden je zuweilen die Ordnung der lieben Natur weidlich übern Haufen werfen? — Aber ist Ihnen denn gar nicht ängstlich ums Herz? — haben Sie auch Muth genug, die Flucht zu wagen? — Bedenken Sie —

Louise. Thörinn, Liebe und Furcht, wie schickten sich die zusammen.

Durch stürmende Fluten,
Durch Meere von Gluten,
Bricht Liebe sich Bahn.
Steigt, lachend der Blitze,
Zum donnernden Sitze
Der Götter hinan.

Laßt Berge zersplittern,
Uud Welten erzittern,
Sie bleibet in Ruh;
Und eilet durch Schlünde
Zerberstender Gründe
Dem Busenfreund zu.

Und hat sie gefunden,
Dann fühlt sie die Wunden
Des Jammers nicht mehr.
Für einen der Küsse,
Dünkt Folter ihr süße,
Und Sterben nicht schwer.

Christine. Hochgegeben! — Weis der Himmel, ob da nicht, wenn man handeln wollte, die Hälfte abgienge. — Aber freylich brauchts hier weder Folter noch Sterben. — Ein grämischer Vater ist leicht hintergangen; zumal einer, der so immer seine Gedanken im Schmelztiegel stecken hat. — Er ist erst spät gegen Morgen zu Bette gegangen, schnarcht stärker als ein müder

Landpachter zur Aerntenzeit, und steht gewiß nicht viel vor Mittags auf.

Louise. Und warum das?

Christine. Die ganze geschlagene Nacht hindurch hat er laborirt, eine Menge Silber, Metall und Kohlen zur Feueresse hinausgejagt, und ohne Zweifel, nach gewöhnlicher Sitte, nichts erhascht. — Dem Himmel sey Dank! lang kann das Ding so nicht mehr währen. Leuchter, Lichtputzen, Schüssel und Teller sind schon weg; gestern kam die Reih' an die Löffel; morgen oder heute wirds wohl Messer und Gabel treffen. — Wie gut, daß wir uns trennen, womit äßen wir denn künftig?

Louise. Und mein Bruder?

Christine. Ist bey ihm gewesen; wie gewöhnlich. — O, der begreift eine so schöne Kunst fürwahr frühzeitig.

Louise. Arme Mutter, dein schön Vermögen!

Christine. Und arme Tochter dazu, die beynah umsonst und wieder nichts ihren Bräutigam eingebüßt hätte! — Kann man's sich toller den-

ken? — die Verlobung schon vorbey, der Tag zur Hochzeit schon angesetzt, die Betten schon geschüttet, die Innelte schon genäht und gezeichnet; — und auf einmal wieder alles zernichtet; der Liebhaber fortgeschickt, Mamsellgen eingeschlossen, und Koch und Pfarrer um ihre gehofften Sporteln geprellt. — Und weshalb denn? — Weil der rothe Löwe das Glas zerbrochen; weil Asche, statt des Goldes, im Tiegel zurück geblieben! — Potz Gecken und kein Ende!

Louise. Christine, vergieß nicht, daß der Mann, von dem du sprichst, mein Vater ist! — Aber sieh! sieh, liebes Mädchen, schon zwey Minuten über neun Uhr, und Bellniz ist noch nicht da. — Gott, wenn ihm ein Unfall begegnet, ihre List entdeckt, oder gar sein Versprechen falsch wäre.

Christine. Ey nicht doch! — Verlassen Sie sich auf ihn, und auf unsern guten Freund, den Heinrich.

Louise. Den Heinrich? Wer ist denn das?

Christine. Wie? Hab' ich Ihnen von dem noch nichts erzählt? — O das ist ein wahrer

Goldjunge, und erst seit kurzem bey ihrem Bellniz in Diensten.

Louise. Hem!

Christine. Nun, nun! nur nicht so verächtlich, Mamsellgen. Er ist wichtiger, als Sie wohl denken. Von ihm allein schreibt sich der Einfall mit der Maschine her. — Man darf ihn nur sehen, um ihm gut zu seyn. Gewachsen, wie eine Saamenbirke, ein Gesicht, wie Milch und Blut, den schönsten schwarzen Bart, den ich je gesehn; witzig und drollig, wie ein Maykätzchen, vom feinsten Geschmack, und so treu, daß er sich für seinen Herrn und für mich todtschlagen, — oder wenigstens einen Finger abhacken ließe.

Louise. Auch für dich? Also dein Liebhaber?

Christine. Freylich! Lobt' ich nicht alleweile seinen feinen Geschmack?

Louise (wieder nach der Uhr sehend.) O liebes Tingen, schon sechs Minuten drüber. — Wo sie auch bleiben müssen!

Dritter Auftritt.

Es hebt sich mit großem Geräusch ein Brett aus dem Fußboden empor. Heinrich steigt zuerst aus der Oeffnung, und ihm folgt bald drauf Bellnitz.

Heinrich. (indem Louise und Christine mit einem kleinem Schrey zurück beben.) Da sind wir! — Frisch herauf, bester Herr!

Bellnitz (mit offnen Armen auf Louisen zufliegend) Meine englische Louise!

Louise (ihn küssend, und für Freuden halb ohnmächtig an seinen Busen sinkend.) O mein sehnlichst erwarteter Bellnitz.

Duett.

Bellnitz.

Da bin ich, du Theure,
Da hab' ich dich wieder!

Louise.

Da bist du! mir beben
Für Freuden die Glieder.

Bellnitz.

Mir stocken die Worte.

Louise.

Mir starret das Blut.

Beide (sich küssend)

Da nimm ihn, den Zeugen
Der innigsten Glut!

Bellnitz.

Was hab ich gelitten,
Gerissen von dir!

Louise.

Wie hab' ich gestritten
Mit Todesbegier!

Bellnitz.

Nun hab' ich dich wieder!

Louise.

Nun hast du mich wieder!

Bellnitz.

Nichts trennt mich von dir.

Louise.

Nichts trennt dich von mir.

Beide.

Es danke dir, Himmel,

Mein freudigster Blick!
Du gabst meinen Wünschen
Die Edle (den Edlen) zurück.

Heinrich. Würden Sie wohl, mein schönstes, heiß verliebtes Paar, mir meine Dreistigkeit vergeben, wenn ich Sie ohnmasgeblich erinnerte, all' das schöne Gemengsel von Freude und Dank entweder jetzt ganz zu versparen, oder doch wenigstens ihr Liedchen pianissimo anzustimmen? — Ein Duett war doch ja wohl der eigentliche Endzweck unsers Maschinenbaus nicht! — Lieber zur Sache daher, da wir so unsicher sind!

Bellniz. Nun, Beste, haben Sie wohl Muth genug, mit einem Mann zu entfliehen, der für Sie lebt und stirbt? — Sie sagen nichts?

Louise. Weil ich mir desto mehr denke. — O Bellniz, der Schritt, den ich wage. —

Heinrich (lächelnd) Ist schwer und wichtig; wer räumt das nicht ein? — Aber doch lange noch nicht durch Meere von Gluten zu thun. — Erschrecken Sie nicht, Mamsell! Herr Bellniz

hat hier unten alles gehört, und weis gar wohl, wie sehr er geliebt wird.

Louise. Wie, Bellniz, Sie mich behorcht?

Bellniz. Nicht doch! Zugehört nur; meine Theuerste! — — Gezagt, ob ich all' dieser unendlichen Liebe auch würdig sey.

Christine. Schön! — Und doch fein dabey gezaudert? —— Uns immer da schwatzen und schwatzen, Mamsellgen sich unnöthig ängsten, und mich unnöthig trösten lassen, da's schon ganzer sechs Minuten über neun Uhr war.

Bellniz. Keinen Vorwurf deswegen liebes Tingen! — So schmeichelhaft mir auch die Ungeduld meiner angebeteten Louise seyn mußte, so würd' ich mir doch nie erlaubt haben, ihr deshalb Kummer zu erregen. Aber das vorzüglichste Werkzeug unsrer List, mein treuer Heinrich, gebrach mir noch.

Heinrich. Und das deswegen, weil ich, zum wenigsten eine Stunde lang, vergebens um ihre Saalthüre herum patrouillirte, und Gusteln zu

sprechen suchte, den ich zu Ausführung eines Nebenplans ganz unumgänglich brauche.

Louise. Wen? Meinen Bruder? dieß Kind?

Heinrich. O ja, eben dieß Kind, das gewiß zehnmal so viel Verstand, als der ansehnliche Herr Papa besitzt. — Mein Herr erzählte mir von dem unsinnigen Schwur, den er gethan, nicht eher seine Tochter zu verheyrathen, als bis er den Stein der Weisen gefunden. Dieser einzige Zug verschafte mir ein Guckfensterchen in die Fülle seines übrigen Verstandes, und ich lockte, um seine Hochedelgebornen zu hintergehen, den kleinen Gustel an mich, den einige blanke Dukaten gar bald zu meiner Absicht gewannen.

Louise. Und diese Absicht?

Heinrich. War, den hochweisen Alchymisten einst unvermerkt eine Goldbarre im Schmelztiegel zu spielen.

Louise. Nicht übel! Ich überseh nun die Anlage des Spiels. — Aber — aber, wenn's fehlschlüge!

Heinrich. So wär demohngeachtet nicht viel dadurch verloren: Ist nicht das Hauptvögelein gerettet, so bald es will? — Ists Gebauer nicht offen? — O kommen Sie nur muthig mit! die väterliche Einwilligung ist ja ohnedem nur ein Nebending. Man kann Gattinn und Mutter werden, ohne sie dabey nöthig zu haben. Auch giebts der Auswege noch tausend satt.

Muthig! Muthig! Kurz besonnen!
Frisch gewagt ist halbgewonnen,
Väter betrügen bleibt Kinderspiel!
Laßt immer die Grauen
Weither um sich schauen!
Der muthige Jüngling erreichet sein Ziel.

Mir gab zu täuschenden Ränken,
Zu Listen, Schosen und Schwänken
Mamagen Natur der Mucken gar viel.

Louise. Nun wohl, Bellniz; — Mein Schicksaal steh in ihrer Willkühr! Schalten Sie dar-

über, wie's Ihnen gut deucht! — Aber um nicht ganz mit leeren Händen zu Ihnen zu kommen, will ich wenigstens denjenigen Schmuck, den ich kümmerlich errettet — — (man klopft) Himmel, wir sind verrathen!

Eine Stimme draußen Aufgemacht! Ich bins.

Christine. Ha, Gustel!

Heinrich. Herrlich! da werden's wir gleich hören.

Vierter Auftritt.

Gustel. Die Vorigen.

Gustel. Ho, ho. Ihr Herren Freyer, ich suchte Euch draußen, und Ihr seyd hier? — Wie in aller Welt seyd Ihr denn durch doppelt verriegelte Hausthüren gekommen?

Heinrich. Durch Hocus Pocus, das versteht sich.

Gustel. Das ist wahr, zwey Tugenden kann doch dem Papa auch sein ärgster Feind nicht absprechen: Vorsichtigkeit im Zuschließen, und Unpartheylichkeit im Liebkosungen. Weil er Louisen haßt, wird schwerlich ein Tag vorbey gehen,

daß er nicht im Huy ein klein Geschenk auf ihren Backen anbrächte; und mich, weil er mich liebt, beehrt er pünktlich jeden Nachmittag mit der Ruthe.

Bellniz. Also ist Liebe und Haß einerley bey ihm? — Armer Knabe!

Gustel. Ja wohl arm! Lang steh ich das Ding nicht mehr aus. Ehster Tage geh ich davon, und graden Wegs unter die Soldaten.

Heinrich. Unter die Leibgarde oder Husaren?

Gustel. Spott' Er nur nicht.

Wie lang, so wächst der Bart mir schon!
Dann geh ich als Soldat davon,
Und lerne hau'n und schießen.
Beym Element! Wie soll mich dann
Der Bürger und der Edelmann
Mit bloßem Häuptchen grüßen.

Und käme selbst mir Herr Papa
Mit Lineal und Ruthe nah,
Ich wollt' ihm Mores lehren.

Vor seinen Augen kauft' ich Wein
Und Mandelbrod und Torten ein;
Wer will's Soldaten wehren.

Heinrich. Ey Niemand, wenns nicht ihre eigne Löhnung wäre. — Ha, ha! ein feiner Soldat, mit Bisquit und Torten genährt! — Wenn's noch Kommißbrod wäre! — Je nun, was noch nicht Mode ist, kann's werden, wir haben des Sonderbaren wohl mehr gesehn. — Bleiben Sie also nur fest bey dem Vorsatz! er ist löblich.

Gustel. An meiner Stelle würd' Er gewiß eben so denken! (mit dem Fuß verdrüßlich aufstampfend.) Wenn ich nur in aller Welt wissen sollte, wer den Vater in unsre Familie gebracht haben muß! — Er ist so ganz aus der Art geschlagen, daß — daß —

Heinrich. Ey, so lassen Sie ihn doch in Ruh!

Gustel. Zum Henker, wenn er uns nur drinnen ließe! — „Leg Kohlen an! Setz den Tiegel ab! Blas' Feuer an!“ so gehts in einem fort, und wenn er —

Heinrich. Ja, ja, verdrießen muß das allerdings. — Aber, um auf unsre Sache zu kommen — —

Gustel. O die ist besorgt, längst besorgt!

Bellnitz. Wirklich? Und seit wenn?

Gustel. Seit gestern Abends.

Bellnitz. Unvergleichlich! Aber wie, mein Bester? Ich lieb' das Umständliche.

Gustel. Und ichs gar nicht, wenn Ihre Dukaten nicht wären. — — Hören Sie also! — — Da ich gestern Abends den Papa in voller Arbeit bey einem Tiegel voll Silber übern Kohlen fand, stellte ich mich mit am Heerd, bließ fleißig das Feuer an, und arbeitete mit dem abscheulich großen Blasebalge, so viel als ich nur immer konnte. — (indem er des Alten Stimme nachmacht.) „Ah! das gute Kind! Der herrliche Junge!“ rief er aus: „O! an dem werd ich noch Ehr und Freude erleben!“ — Ich hörte das alles ganz gelassen an, und überdacht' es so bey mir, wie das Ding herum zu drehen seyn dürfte.

Heinrich. Nun?

Gustel. Da beynah' ein Stündchen wieder umsonst vertändelt war, ward Papagen auf einmal böse, und rannte voll Wuth in sein Kabinet, wo ich ihn eine lange Weile mit sich selbst reden hörte. Endlich fieng er an, etwas laut herzulesen; aber das weis der Himmel, was das seyn mochte; es waren Worte, dergleichen ich noch nie gehört, jedes zum wenigsten zehn Sylben lang, und so voller X und Y. das mir angst und bange dabey ward. — Indeß bedient' ich mich doch der erwünschten Gelegenheit, goß das Silber aus den Tiegel weg, und steckte dafür die Goldbarre hinein.

Heinrich. Ah! das gute Kind.

Louise. Der herrliche Junge!

Bellniz. An den werden wir Ehr' und Freud' erleben!

Gustel. Bald drauf kam er wieder zum Vorschein, indem er immer noch dergleichen kauderwelsches Zeug zwischen den Zähnen hermurmelte. — Aber, lieber Gott! wie sah er jetzt aus! — Die Augen standen wenigstens zwey Spannen

lang aus dem Kopfe hervor; alle Haare gen Berge; das ganze Gesicht kreideweiß; Arm und Füße zitternd, und mit Mühe taumelt' er zum Feuer hin.

Heinrich. Element! Er wird doch nicht Unrath gemerkt haben.

Gustel. Ja, das hatt' ich nicht Lust mit abzuwarten; drum stellt' ich mich schläfrig, da's zumal wirklich schon Mitternacht war, kroch ins Bette, und — und — nun, lieber Herr Schwager, hab' ich nicht meine Rolle recht gut gespielt?

Bellniz. Herrlich! Selbst Eckhof könnt's nicht besser.

Gustel (mit einem angenommenen kläglichen Tone) Aber schwer ist sie mir freylich auch geworden.

Bellniz. Das glaub' ich gern, und um desto billiger ist eine Erholung dafür, wozu hier ein Hülfsmittel seyn wird. (er giebt ihm Geld.)

Gustel (für Freuden aufhüpfend.) Es ist doch bey alledem ein herrlich Ding um's Geld! Beynah verdenk ich's dem Papa nicht, daß er's so gern machen lernen will. — Schon, indem ich's

nur ansehe, vergeß' ich Blasebalg-Schwere und Kohlenhitze darüber. — Ich darf doch wieder kommen, wenn's verzehrt ist?

Heinrich. Das versteht sich!

(Gustel will ablaufen, wie er an die Thüre kömmt, prellt er erschrocken zurück.)

Gustel. Verdammt! ich hör' den Präceptor gelatscht kommen.

Bellniz. Wen? den Magister Kybbutz?

Gustel. Freylich.

Louise (erschrocken) So sind wir alle verrathen.

Christine. Fahren Sie doch hurtig wieder herunter, wo Sie hergekommen sind.

Heinrich. Ey ja, das geht nur sogleich; — zumal, da er schon da ist.

Fünfter Auftritt.

Magister Kybbutz. Die Vorigen.

Kybbutz. Ey, Ey! Das ist ja vortreflich. Lupus inter oues!

Bellniz. Mein Herr —

Rybbutz. Adolescens cum virgine, servus cum pedisequa! — Allerliebst! Und doch die Hausthüre fest verwahrt. — Freylich, wenn der Wolf von innen sich unter die Schafe mischt.

Heinrich. Um Verzeihung, Herr Magister, ich dächte, wir sähen weder den Wölfen, noch diese Schönen den Schäfgens ähnlich. Aber vielleicht könnte jenes berühmte goldne Fließ unserm Ahnherrn zugehört haben, und dieß die Wolle davon seyn, die wir mit Vergnügen einem so würdigem Manne überlassen würden. (er bietet ihm eine Geldbörse an.)

Rybbutz. Apage, Satanas! ich bin nicht so leicht zu verführen.

Gustel. Und doch, Domine Magister, —

Rybbutz (mit dem stärksten Baß.) Tace!

Bellnitz. Sagen Sie alles, mein Herr, was Ihnen beliebt, denn wir sind in Ihrer Hand. Aber nur mindestens ein wenig leiser!

Rybbutz. Wie? Sie wollen mir regulam loquendi vorschreiben? — Ich sollte nicht clara voce reden dürfen? — Den Augenblick will ich alles haarklein dem Herrn Tarnow erzählen. Mir

hat er plenissima autoritate die Aufsicht über seine Familie anvertraut, und Sie sollen schon sehen —

Bellniz. Bester Mann, könnten Sie wohl das über ihr mitleidig Herz bringen? — Wissen Sie nicht, wie lang ich schon mit Louisen versprochen bin, wie zärtlich ich sie liebe —

Rybbutz. Quid hoc ad me!

Louise. Und wie zärtlich er auch dagegen von mir geliebt wird.

Rybbutz. Immer besser! — Aber freylich, alles das kömmt von dem üppigen bösen Fleische, vom Lesen der niedlichen Duodezbüchergen, und von der Weichlichkeit her, mit der wir unsre Töchtergen und Bübgen erziehen.

Otium est vitium,
Lautet das Proverbium.
Müßiggang, o Müßiggang,
Bist des Schwarzen Ruhebank:
Da schwinden die Säfte
Zu besserm Geschäfte:
Da sinnt man auf Tücken,

Und läßt mit Entzücken
Sich Wollust berücken;
Bis endlich beym Grabe,
Sich hinkend am Stabe,
Die Rach' präsentirt,
Und Damen und Herren,
Troß Bitten und Sperren,
Ad inferos führt.

Heinrich. Könnte wohl manches davon wahr seyn, gelehrter Herr! — Aber schauen Sie, was einmal als Bäumgen verbogen worden, das wird doch nun wohl schwerlich als Baum gerade werden. — Wenn Sie also immer dieß einzige mal fünf' eine gerade Zahl seyn ließen, und diese Börse da —

Kybbutz. Weg damit, sag' ich! Eh soll der schwärzste Orkus mich aufnehmen, eh' ich einem so schwarzen Vorschlage Gehör gebe!

Christine (sich schmeichelnd ihm nahend) Auch da nicht, wenn ich komme.

Kybbutz (zurückweichend) Vade retro! — Das ist verdollmetschet: Hebe dich weg!

Christine (wie oben) Mir das? — Mir, der Sie so oft zärtlich nachschlichen, wenn ich in Keller gieng? der sie so oft zuschwuren, Cy ... Cy ... Cypria glaub ich hieß sie, sey nicht so schön und sanft, als ich; der Sie so manches mühsam abgesparte seidne Halstuch schenkten? Mir das?

Kybbutz. Nein, da ist's hohe Zeit, daß ich zum Herrn Tarnow gehe! — Ich kenne die Illecebras Veneris, man unterliegt ihnen oft, und wenn triplex aes das Herz umgiebt. — Will ers dann zugeben, daß solus cum sola sich ergötze; vom Herzen gern! Lavavi Manus.

Christine (noch zärtlicher) Nicht doch! Wenden Sie sich doch nicht so unwillig von mir! Sehn Sie, heute soll Ihnen das freywillig zu Theil werden, was Sie sonst nur mühsam sich erzwangen, oft mit manchem Kopfstoß, mit mancher zerrißnem Lock' erkauften.

Könnte dich ein Küßgen rühren;
Willig gäb' ichs dir;
Wolltest du mein Herz entführen,
Hergeschaut! Es schlägt in mir.

Zwar der Weisheit ernsten Lehren
Ist dein Sinn geweiht;
Doch der Menschheit Glück entbehren,
Glaube mir, ist Grausamkeit.

Sieh! mein Mündchen glüht;
Und mein Busen wallt,
Wallt für dich allein!
Weich und rund und weiß
Ist dieß Aermgen hier;
Und es feßle dich!

Könnte dich ein Küßgen rühren,
Willig gäb' ichs dir.
Wolltest du mein Herz entführen,
Hergeschaut! es pocht in mir.
Zwar der Weisheit ernsten Lehren
Ist dein Sinn geweiht;
Doch der Menschheit Glück entbehren,
Glaube mir, ist Grausamkeit.

Kybbutz (der die ganze Zeit hindurch eine komische Unruhe spüren lassen.) O Sirene! — Baumwolle

her, Held aus Ithaka, daß ich sie vermeide, die blanda pericla maris!

Christine (lächelnd) Nicht wahr, Sie sind erweicht?

Kybbutz. Freylich sollt' ichs nicht, aber wenn ich wüßte, daß es ihr ein Ernst damit wäre, omnem movebo lapidem! — Das heißt: — Ein Auge drückt ich doch vielleicht zu.

Bellwitz (bey Seite) Eine herrliche Uebersetzung!

Christine. O beyde, beyde, Herr Magister! Nie hab ich Ihr Ansehn noch so ehrwürdig und schön zugleich, nie noch ihre Perrücke so herzerobernd gefunden.

Heinrich (bey Seite) Das Wettermädchen! die macht meine Stirne im Voraus juckend.

Kybbutz. O Männer, Männer! Wo ist eure Virtus? Vna falsa lacrimula entkräftet sie; Vnicum basium dulce; — und sie ist hin!

(Er will sie auf eine lächerlich verliebte Art küssen, als man außen ein Geräusch hört.)

Louise. Gerechter Himmel! das ist mein Vater!

Kybbutz (bey diesen Worten zurückbebend.) Wer? Wie? Herr Tarnow?

Heinrich. Der Teufel! Was fangen wir da an?

Christine (zu Heinrichen) Schaff hurtig Rath, oder wir sind alle gefangen.

(Sie laufen erschrocken durch einander.)

Kybbutz (bey Seite) Der Schurke! eben jetzt herzukommen! zwey Sekunden später, und ich hatt' ein Küßchen erhascht, dulcius melle hyblaeo. — (sich fassend und laut) Da sieht man die Früchte des bösen Gewissens! — Qualis anxietas! — Noch hab' ich meines rein erhalten, und ich will sogleich gehn —

Heinrich. Zum Henker! das sollst du nicht! — Herunter mit dir. — (Ergreift und versenkt ihn) Fort! ihm nach, Herr Bellwitz; nehmen Sie Gusteln mit. (Dieser thuts, und fährt durch die Fallthüre hinab, die Heinrich nachher zudeckt.)

Kübbutz u. Gustel (ängstlich im Herunterfahren.) O weh! was ist das! Hülfe! Hülfe!

Heinrich. Verschließen Sie ja fest von unten die Thüre, Herr Bellniz! — — Ich armer Schelm, wer mir nun auch forthülfe!

Christine. Je, so kriech ins Kamin!

Heinrich. Weislich gesprochen! das will ich sogleich thun.

(Er versteckt sich, Christine setzt Stühle vor.)

Louise. O der verdammte Pedant wird durch sein Rufen gewiß alles verrathen.

Christine. Wenn er nur unten volle Weinbouteillen findet, dann gewiß nicht; denn die liebt er.

Sechster Auftritt.

Herr und Frau Tarnow. Louise. Christine. Heinrich (im Kamin.)

Tarnow. Ist Gustel nicht hier? — Ich dächte, ich hätt' ihn rufen hören.

Louise. Ich hab' ihn den ganzen Morgen noch nicht gesehn.

Tarnow. So geh und such ihn! — Und komm mir nicht eher wieder vor die Augen, bis

du ihn gefunden. — Ich hab' heute noch kein Wort mit ihm geredet.

Frau Tarnow. Ey, das ist Schade, denn ohne das ungerathene Pürschgen siehst du so keines von uns gern an; zumal heute, da der Henker weiß, was dir im Kopfe sitzt. — Vom Boden in Keller, vom Keller auf den Boden; bald in die, bald in jene Eckstube gerennt; so gehts den ganzen Morgen. — Sag mir doch, was dir fehlt!

Tarnow. Ach beste, liebste Frau!

Frau Tarnow. Ein seltner Eingang! Was wird denn darauf folgen?

Tarnow. Ich bin verloren, unglücklich auf immer!

Frau Tarnow. Weshalb denn?

Tarnow. Sieh nur, gestern — (er wird jetzt erst gewahr, daß Louise und ihr Mädchen noch unentschlossen dastehn.) Ich glaube, du bist noch nicht fort. Willst du vielleicht horchen, was ich zu erzählen habe. — Pack dich! und schaff' mir Gusteln, oder du sollst meinen Zorn werkthätig fühlen.

Louise (zu Christinen) Gott, wie wird das ablaufen.

(Geht mit Christinen ab.)

Siebenter Auftritt.

Herr und Frau Tarnow. Heinrich (im Kamin.)

Frau Tarnow. Wie unbarmherzig du mit deiner einzigen Tochter umgehst!

Tarnow. Meine Tochter! — Fürwahr, ich hab' immer noch stark an dieser Hypothese gezweifelt, und gefürchtet, daß die Amme sie umgetauscht haben könnte. Denn das ist gewiß, ich hasse sie.

Frau Tarnow. Unmenschlicher Eigensinn!

Tarnow. Ey, laß jetzt Eigensinn und Tochter, wo du willst, und hör' auf mich, der ich mich in der äußersten Verzweiflung befinde.

Frau Tarnow. Wie oft soll ich aber noch fragen; weswegen?

Tarnow. Ich hab ihn gefunden, den langgesuchten Stein der Weisen! — Aber, o Himmel, für welchen Preis!

Frau Tarnow. Wie? ihn gefunden?

Tarnow. Allerdings, ich habe Gold gemacht.

Frau Tarnow (erstaunt) Gold?

Tarnow. Ja, ja, Gold. So gewiß, als ich hier stehe.

Frau Tarnow. Wie, und darüber bist du traurig? Nun sind wir ja alle geborgene Leute.

Tarnow. Nicht doch! Nicht doch! — Ohn' es zu wissen, hab' ich in eben den Augenblick mich in ein unübersehbares Elend gestürzt.

Frau Tarnow. So sag doch! Wie?

Tarnow. Den ganzen Tag hatt' ich gestern vergebens beym Feuer zugebracht, um durch Hitze und eine gehörige kunstmäßige Legierung, das Silber in Gold zu verwandeln. Dreymal hatt' ich schon die schönste Hoffnung von der Welt, aber allzeit vergebens. — „Ha! wenn menschliche Kräfte nicht zureichen, ruf ich endlich voll Zorn aus, so vermögens vielleicht übermenschliche!“ — sogleich geh ich in mein Bücherkabinet, und lange da ein Buch herab, das ich einst einem erfahrnen Zigeuner um schweres

Geld abgekauft, und das entweder D. Faust selber, oder wenigstens sein Schüler, Wagner, aufgesetzt haben soll. In diesem les' ich eine lange Weile, ob ich gleich keine einzige Sylbe verstehe, bebe, wie Espenlaub, bey jedem Worte, und flieh endlich aus meinem Kabinete, ohne die Antwort des Geistes abzuwarten.

Frau Tarnow. Was ward denn aber daraus?

Tarnow. Ich eilte sogleich zu meinem Schmelztiegel, und deine silbernen, so oft bedauerten und bescholtnen Lichtputzen waren —

Frau Tarnow. Asche ohne Zweifel?

Tarnow. Das feinste reinste Gold, wie hier der Augenschein zeigen wird. (er giebt ihr ein Stück geschmolznes Gold.)

Frau Tarnow. Fürwahr! es ists! — Je, bester Herzens-Mann, das ist ja allerliebst! O vergieb mir doch ja mein bisheriges Schmählen! Von nun an will ich dich auf den Händen tragen.

Tarnow. Und du kannst frölich seyn, zu eben der Zeit, da ich meiner Traurigkeit schier unterliege?

Frau Tarnow. Nunmehr ist jede Hinderniß, die Louisens Heyrath im Wege lag, verschwunden. — Ich will sogleich zu Bellnizen schicken; er hat lang genug auf diesen glücklichen Tag warten müssen.

Tarnow. Ein schöner glücklicher Tag! daß er in der tiefsten Hölle wäre!

Frau Tarnow. Nun, das begreif ich nicht, was dir noch fehlt. Du hast den Stein der Weisen gesucht, hast ihn zur Bedingung von Louisens Hochzeit gemacht, und nun, da er gefunden —

Tarnow. Vergißst du denn ganz das Zauberbuch?

Frau Tarnow. Possen! du wirst doch nicht glauben —

Tarnow. Allerdings glaub' ich, daß der Arge selbst seine Hand dabey im Spiele gehabt, denn meine eignen Augen haben ihn seitdem gesehn, und meine eignen Ohren gehört.

Frau Tarnow. Wen? den — Gott sey bey uns! — Ha, ha, ha! — Gesehn? gehört? — Ha, ha, ha!

Tarnow. O ich bitte dich, lach nicht! — Gesehn, wie ich dich sehe.

Noch steht vor meinen Augen
Der Herr der Höllenpforte;
Noch brausen Donnerworte
In mein erstarrtes Ohr.
Wie scheue Rehe beben,
Von Jägerschwarm umgeben,
So schwoll voll banger Ahndung
Mein zagend Herz empor.

Frau Tarnow. Possen! die Jahre, wo ich Mährchen glaubte, sind vorbey. — Was sagt er denn? Unter welcher Gestalt sahst du ihn?

Tarnow. Unter der eines Stutzers. Sein Rock war reich besetzt; Brillanten glänzten überall; aber doch verrieth sein funkelndes Auge, der Ton seiner Sprache, und sein ganzes Angesicht ihn bald, und seine eignen Worte liessen mir keinen Zweifel mehr übrig. Ich bin Lucifer; sprach er, du hast mich gerufen, und ich gehorche; du beschwurst mich, dein Silber in

Gold zu verwandeln, ich thats, und wills ferner thun. Gebeut und du bist reich, reicher als der Mogul selbst. Aber vergiß nicht, was du dafür versprochen! Vier Wochen lang dien' ich dir; dann komm ich dich abzuholen, und du bist mein, mein auf immer!

Frau Tarnow. Was sagst du? Sein in vier Wochen? — Von nun an komm mir nicht mehr zu nahe. Ich sage mich los von dir.

Tarnow. Liebstes Weibgen!

Frau Tarnow. Elender! Was hast du gethan?

Tarnow. Was ich nicht für so sträflich hielt. — Meine ganze Absicht gieng aufs Goldmachen, und nur unwissend ließ ich mich in dies abscheuliche Bündniß ein. — Gott! und überdieß nur auf so kurze Zeit! O liebe, beste Frau, gieb mir einen guten Rath! Was soll ich nun machen?

Fr. Tarnow. Sich in Geduld drein geben, und wenigstens nicht auch hier wieder zum Lügner werden. — An deiner Stelle würd' ich zuvor noch alles nutzen, was mir freystünde:

Wenns wahr ist, daß du nur gebieten darfst, um reich zu werden, so gebeut! mach mich und deine Kinder begütert und glücklich! und sollts dann das Schicksaal wollen —

Tarnow (hastig) Daß er mich holte? — So? So? — Vortreflich! Ist das dein ganzer Trost? Dich glücklich? Louisen glücklich und reich? — Euch, die ich hasse?

Frau Tarnow. Nach Belieben! Immer haß uns! Vielleicht werden wir gerächt!

Tarnow. Wie? Bin ich nicht gequält genug? Muß dein Spott es noch vermehren? — O vergieb meiner Verzweiflung, wenn ich vorhin anders sprach, als ich denke; und wenn du je irgend einige Liebe für mich gehabt hast, so versprich mir, eine einzige Bitte zu gewähren.

Frau Tarnow. Nun? und die heißt?

Tarnow. Von nun an nicht von mir zu weichen. — Sieh! keinen Augenblick bin ich vor einem neuen Besuche sicher; dein Geschlecht übertrifft das meinige weit an Mundwerke; vielleicht könntest du durch Bitten und Vorstellungen — —

Frau Tarnow. Unsinn! — Das ganze Ding ist gewiß ohnedem nur ein Traum. Ich habe dich ja die ganze Nacht hindurch schlafen, und auf eine fürchterliche Art schnarchen gehört, vielleicht —

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Christine.

Christine (mit einer angenommenen verstörtscheinenden Miene) Herr Tarnow!

Hr. Tarnow. Was giebts?

Christine (wie oben) Ach! Gustel sowohl, als —

Hr. Tarnow (erschrocken) Nun? Was stockst du?

Christine. Gustel sowohl, als der Magister, sind verschwunden.

Hr. und Fr. Tarnow. Verschwunden?

Christine. Wenigstens für mich und Mamsell Louisgen unsichtbar worden.

Fürwahr! ich wette gar nicht viel,
Ein Kobold treibt mit uns sein Spiel.

So emsig haben, sonder Frucht,
Wir alle Winkel ausgesucht.
Weder Schüssel noch Teller
Blieb ruhig stehn,
Küch, Boden und Keller
Ist durchgesehn.
Wären sie auch noch so klein!
Klein, wie Herrn aus Lilliput,
Kleiner als mein Fingerhut,
Müßten sie doch sichtbar seyn.

(sie läuft ab.)

Neunter Auftritt.

Herr und Frau Tarnow, Heinrich
(im Kamin.)

Tarnow. Gerechter Himmel! Welcher neue sonderbare Zufall! Ich selber hab' doch den Hausschlüssel bey mir in der Tasche. — Fort könnten sie mit natürlichen Dingen nicht seyn. — — Ach! Wenn vielleicht unser

Widersacher sie zum Unterpfand meines Versprechens weggenommen hätte! —— O! Armer Magister Kybbutz!

Kybbutz (von unten) Herr Tarnow!

Tarnow (höchst erschrocken) Richtig! das war seine Stimme! — Wo sind Sie denn, Herr Magister?

Kybbutz (wie vorhin) Je, da unten! Man hält uns fest! Mich und ihren Sohn! —— Hülfe! Hülfe! — Ich bitte Sie!

Frau Tarnow (bey Seite) Beynah weiß ich nicht, was ich denken soll; das Ding wird ernstlicher, als ich dachte. —— Geschwind gieb mir den Hauptschlüssel, Mann! — — (Sie reißt ihn solchen aus der Hand) Ich will mich nach ihnen umsehn.

Tarnow (ängstlich) Nein, bleib doch!

Frau Tarnow. Ja, wer sich nicht selbst fürchtete! Ich will dir gleich Hülfe schicken.

(läuft ab.)

Zehnter Auftritt.

Tarnow. Heinrich (noch anfangs im Kamin.)

Tarnow. Und ich sollte hier allein bleiben! Nein! ich folge nach. (geht auf die Thüre zu, und bleibt da einige Augenblicke unentschlossen, zitternd und bebend stehen. Heinrich will gucken, ob er fort ist, und wirft darüber mit großen Gepolter einen Stuhl vor dem Kamine um; Tarnow fragt voll Angst.) Himmel! Was war das? — Alle gute Geister — — Wer ist da? —

Heinrich (selbst noch erschrocken, halb ängstlich.) Der Teufel!

Tarnow. O ich bin verloren! Erbarmen! Erbarmen!

Heinrich (sich fassend, aber noch nur aus den Kamin redend.) Schweig! oder dein Hals ist schneller umgedreht, als ein Taubenhals. — Ich könnt' als Löw', als Tyger und Drache dir erscheinen, aber aus Mitleid mit deiner Schwäche will ichs in menschlicher Figur! —

(Mit diesen Worten springt er auf einen Sprung hervor, der bebende Tarnow fällt ihm zu Füßen.)

Steh auf! Noch ist es dazu Zeit genug, wenn ich einst komme! — Ich erschien dir in voriger Nacht in Gestalt eines Stutzers; wie ich eben höre, ist sie dir noch nicht gut genug gewesen. Laß sehen, wie dir diese gefällt, die ich eben von einem Bedienten umgetauscht habe, den ich zum großen Herren machte. — Ich müßte mich sehr irren, wenn ich nicht so natürlich seinen Körper angenommen hätte, daß sein' und meine Brüder mich verkennen sollten.

Tarnow. Ach! du magst kommen, in welcher Gestalt du willst, so bald man weiß, wer du bist, bleibst du schrecklich.

Heinrich. Sey ohne Sorgen. Heut' thu' ich dir nichts. Erst in Monatsfrist bist du mein!

Tarnow. Wozu kann aber das Herlesen einer Schrift mich verbinden, die ich selbst nicht verstand?

Heinrich. Elender! Hab ich nicht alles gethan, was du begehrtest? Als du mich riefest, war ich eben am Putztisch einer sittsam scheinenden Coquette, gab ihr die Mienen ein, die Her-

zen fesseln sollten, und freute mich ihrer Gelehrigkeit; — Aber so bald du sprachest, verließ ich sie, verwandelte dein Silber in Gold, erfüllte, was du batest; und doch wolltest du dich nun lieber weigern, Wort zu halten?

Tarnow. Mein Jammer ist ohne Maas! — Hab Mitleiden mit mir!

Heinrich. Ein mitleidiger Teufel! — Ha, ha, ha! Kerl, ich glaube, du spottest. —

Tarnow (die Hände ringend) O mein Sohn, mein theurer Sohn.

Heinrich. Hoff nicht, ihn wieder zu sehn! Und wenn du eine Elbe herweintest; was hülf' es dir? — Der Augenblick, wo ich ihn zurück bringe, ist der deines Abmarsches.

Tarnow. Und alles umsonst? — Kein Mittel zur Rettung?

Heinrich. Nur eines!

Tarnow. Ach! doch eines! O ich schöpfe wieder Luft!

Heinrich (spottend) Aber freylich nur mühsam, wie ein Karpfen, der abstehen will.

Tarnow. Und welches ist's?

Heinrich. Jemanden anders an deine Stelle zu liefern. — Aber der Jemand muß eine Sie seyn.

Tarnow. Meine Frau etwa? — O nimm sie! — Von Grund des Herzens gern!

Heinrich. Wer zweifelt daran? — Aber behalt sie! — Schon hab' ich Weiber von der Gattung mehr als zu viel in meinem Reich. — Sie sind das erste gewöhnliche Geschenk der Ehemänner, und oft treibt ihr Geschnatter mich selbst zur Oberwelt. — Hast du deine nicht schon zu Millionen malen mir angeboten, ohne daß ich so ein Thor war, sie zu nehmen.

Tarnow. Wen hab' ich aber sonst, als Sie und meine Tochter?

Heinrich. Deine Tochter? — Hm, daß gienge vielleicht noch eher!

Tarnow. Aber — —

Heinrich. Hassest du sie nicht ohnedem?

Tarnow. Wohl wahr! — Aber dennoch meine leibliche Tochter, — Nein, mein eigen Gewissen würde mir das Leben noch schrecklicher

machen, als es je deine Hölle könnte! Nein! das geht nicht!

Heinrich. Nach Belieben! Aber in Monatsfrist wirst du nicht mehr die Freyheit zu wählen haben. Schon ists ungewöhnliche Gütigkeit, dir so viel nachzusehen. — Ein Elender, wie du, hat wohl noch Ursach lang zu wählen! — Kenntest du ganz meine Macht; du würdest nicht nur erzittern, du würdest sprachlos dahin sinken.

Ich sprech' ein Wort, so beben Berge,
So brüllt der Hölle tiefstes Reich;
Ich wink' und Riesen werden Zwerge,
Und Bettler werden Fürsten gleich!
Mir fröhnt der Kreis der weiten Erde,
Mir dampfen Opfer sonder Zahl;
Dir strahlt, sobald ich zornig werde,
Der Sonne Glanz zum letztenmal.

Tarnow (sich ängstlich, da Heinrich bey den letzten Worten Miene auf ihn loszugehn macht, in einem Winkel flüchtend.) O ich Unglücklicher! Wozu soll

ich greifen? — Wer hilft mir! — Welche schreckliche Ungewißheit!

Heinrich. Sie zu endigen, will ich noch ein Geheimniß vor dir aufdecken. Hör's mit beiden Ohren! — Louise ist nicht deine Tochter. Es ist ein Korn von fremden Saamen in deinen Acker ausgesäet, und dein Weib, ein Weib vom gewöhnlichem Schlage.

Tarnow (erstaunt) Nicht meine Tochter? — Louise nicht meine Tochter? — Mein Argwohn wär' also gegründet? Und doch war's unser erstes Kind!

Heinrich (spottend) Deiner Frauen ihres, allerdings. — Du kauftest bey deiner Hochzeit noch etwas obendrein!

Tarnow. Nun wohl, so nimm sie hin! — Was geht mich ein fremdes Mädchen, dem ich längst gram war, an, so bald von meiner Rettung die Rede ist! — Aber was willst du mit ihr machen?

Heinrich (über diese unvermuthete Frage anfangs ein wenig verlegen.) Mit ihr machen? — Eine sonderbare Neubegierde? (sich fassend) Ein reizen-

des Mädchen ist kein schlimmer Rekrute. — Sie macht leicht hundert andere. — Ist sie mein Eigenthum, so werden's auch alle diejenigen mit, die sich ihr ergeben.

Tarnow. Du lässest ihr also übrigens ihre völlige Freyheit?

Heinrich. Die völlige, so lang sie hübsch ist.

Tarnow. Und mich hättest du gleich nach verfloßnen Termin abgehohlt?

Heinrich. Allerdings! In Lüften dazu!

Tarnow. Welche Ungerechtigkeit! Hätt' ich doch nie geglaubt, daß auch bey euch dort unten das andre Geschlecht mehr als das unsrige gelte!

Heinrich. Aber noch eins! Wird auch Louise sich mir willig ergeben?

Tarnow. Wenn Sie weiß, wer du bist, schwerlich; und wenn sie dich nur für einen Bedienten hält, ganz gewiß nicht.

Heinrich. Wohl! so will ich sogleich meinen Anzug ändern!

Tarnow. Oder vielmehr dein ganzes Gesicht. — Diese Augen allein verrathen den leibhaftigen — du weißt schon wen.

Heinrich. Hat sie nicht einen Geliebten, der Bellniz heißt?

Tarnow. Ja.

Heinrich. Sogleich will ich seine Gestalt annehmen.

Tarnow (zitternd) Sogleich?

Heinrich. Ja! — und da wir Geister uns nie gern ohne furchtbare Lufterscheinungen verwandeln, so mache dich zum schrecklichsten Schauspiele bereit, das du vielleicht je gesehn.

Schleunig soll in Ungewittern
Weit umher der Abgrund zittern;
Rüste dich mit Heldenmuth!

Tarnow.

Grausenvoller! ach! verschone!
Sieh, mir armen Erdensohne
Zagt das Herz, und starrt das Blut.

Heinrich.

Horch! es giebt ein einzig Mittel,
Das von Schrecken dich befreyt.

Tarnow.

Nenn es mir! Mit regem Danke
Preiß ich deine Gütigkeit.

Heinrich (mit lächerlich affektirter Majestät.)

Nimm den Mantel, und bedecke
Hingekniet, dein bleich Gesicht!
Und mein rother Bliz erschrecke
Dich Verzagten nicht!

Tarnow (hinkniend und nach den Mantel greifend.)

Ach! wie willig! Sieh, ich kniee,
Tief im Staube knie ich schon.
Laß den Donner deines Zornes
Nicht mir Aermsten drohn.

Beyde (Tarnow halb untern Mantel.)

Ja! ich fühls, die Angst-Minute
Naht, o naht sich schon.

Heinrich (mit angenommener Würde, indem Tarnow ängstlich unterm Mantel bebt.)

Diener meiner Macht getreu,
Sonder Brausen eilt herbey!

Oeffne Dich der Erde-Schoos!
Ein Gespenst, das Bellniz gleiche,
Reiß aus düsterm Flammenreiche,
Schneller, als der Bliz, sich los!

(Er sinkt durch die Fallthüre hinab, und Bellniz kommt an seine Stelle herauf.)

Eilfter Auftritt.

Bellniz. Tarnow (anfangs noch unterm Mantel)

Tarnow.

Ach! ich zage!
Ach! ich wage
Athem kaum zu ziehn.

Bellniz.

Aufgesehn!
Es ist geschehn!
Willst du ewig knien?

Tarnow (indem er hervorguckt) Gütiger Himmel! — Was seh ich?

Bellniz. Eben den, den du vorhin sahst,

Tarnow. Bellnizen, wie er leibt und lebt!

Bellniz. Wirklich? — Sollte mich deine Tochter auch dafür halten?

Tarnow. Wie könnte sie anders!

Bellniz. So ruff sie her! — Ich brauch so meine Zeit bald zu etwas besserm, als hier mit dir zu plaudern.

Tarnow (bey Seite) Auch ich entbehr' der Ehre gern; — Nur daß ich sogleich meinen Sohn wieder erhalte!

Bellniz. Das sollst du. — So ruff sie doch!

Tarnow. Lou — Lou — Ach! ich kann nicht! Der schreckliche Gedanke, zu welchem Schicksaale ich sie rufe, erstickt meine Stimme.

Bellniz. Thor, ihr Schicksaal wird vielleicht besser seyn, als du denkst! — Wenn du nicht rufen kannst, so will ichs. — Aber rühr' dich nicht von der Stelle!

Tarnow. Ach nein doch, liebster böser Feind!

Bellniz (an die Thüre gehend) Louise! — Louise! (indem er zu Tarnowen zurückkehrt) Du mußt anfangs ihr sagen, daß du in unsre Verbindung willigtest, und dann, wenn ich sie ergreifen und

mit ihr verschwinden werde, dann thu', was ich dir befehle!

Tarnow. Ach ja doch, ja. Nur meinen Sohn, und seinen Magister!

Bellniz. Sie sollen in eben den Augenblick erscheinen, als ich von dir Abschied nehme (bey Seite) und sollen, durch mein Gold bestochen, gewiß schweigen, wenn nur der Wein, den sie genossen, nicht etwa ihren Mund wieder aufschließt.

Zwölfter Auftritt.

Louise. Die Vorigen.

Louise (im Hereintreten) Welche Stimme glaubt' ich da zu hören! — Himmel! ich hätte mich nicht geirrt! Sie hier, Bellniz? — Und auch Sie mein Vater? — O was bedeutet das? — Leben oder Tod?

Bellniz. Leben für Sie und mich! Unverletzliches Glück nach der Prüfung weniger Minuten! — (indem er ihr die Hand küßt, und, in sich vergessender Entzückung, zu ihren Füßen sich wirft.)

Tarnow (bey Seite) Welch ein Tausendkünstler! Gleich so verliebt zu thun, als ob's einer von unsern After-Werthern wäre!

Louise.

Träum' ich, oder bin ich trunken?
Bin ich herab zum Schatten gesunken? —
Nein! es gönnt ein mild Geschick
Mir erhörter Liebe Glück.
Kanst du mir mein zweytes Leben,
Vater, mir den Gatten geben? —
Lauter als der Sphären Chor
Flamme mein Gesang empor.
Träum' ich, oder bin ich trunken?
Bin ich herab zum Schatten gesunken? —
Nein! es gönnt ein mild Geschick
Mir erhörter Liebe Glück.
Du, mein Trauter, mir zu Füßen! —
O herauf zu trunknen Küssen! —
Komm von Glut der Liebe warm,
In des treusten Mädgens Arm!

Träum' ich, oder bin ich trunken?
Bin ich herab zum Schatten gesunken? —
Nein! es gönnt ein mild Geschick
Mir erhörter Liebe Glück.

Gute Götter! Wonnezähren
Strömen bald euch an Altären;
Und mein jubelvoller Dank
Tön' euch dann Aeonenlang!

Träum' ich, oder bin ich trunken?
Bin ich herab zum Schatten gesunken? —
Nein! es gönnt ein mild Geschick
Mir erhörter Liebe Glück.

Bellniz. Trefliches Mädchen! — Erste ihres Geschlechts, das so selten wahre Glut in Mund und Herzen zugleich führt!

Louise. Und Sie sagen kein Wort, mein Vater? — Wenden sich sogar weg von mir?

Tarnow (voll Verlegenheit) Ich, — je nun, ich — ich —

Bellniz (mit Ernst zu ihm) Mein Herr, ihr gegebnes Wort, hof' ich —

Tarnow (ängstlich) Ja, ach, ja doch! — Ich, ich sage, daß mirs lieb seyn wird, Louise, wenn du dich diesen — — diesen Herrn da, sobald als nur möglich, zu eigen giebst — vermählst, wollt' ich sagen.

Louise. Ist das ihr Ernst, bester Vater!

Tarnow. Mein völliger! Ich wollte, daß ihr beide schon fort wäret!

Louise. Wie? schon fort?

Bellniz (mit gebietender Miene) Herr Tarnow!

Tarnow. O schon gut, schon gut! Ich verstehe. — Nimm, liebste Goldtochter, nimm doch ja diesen Herrn, und geh mit ihm, wohin er's haben will; du machst mich selbst dadurch glücklich.

Louise. Welche unerwartete Sinnesänderung! O mein theuerster, liebster Vater, könnt' ich Ihnen mit meinem Leben nützen! Befehlen Sie, und es ist Ihnen geweiht.

Tarnow (bey Seite) Die arme Verblendete! Beynahe dauert sie mich; — Stünd ich nicht

selbst mit Leib und Leben auf den Spiel, ich entdeckt' ihr alles.

(Er wirft sich tiefsinnig auf einen Stuhl. Bellniz nützt diesen Augenblick, ergreift Louisen und flüstert ihr nachstehendes zu.)

Bellniz. Noch, theures Mädchen, wissen Sie nicht ganz, was ich hier für eine Rolle spiele. — Ihr Vater hält mich nicht für den, der ich bin. Nahen Sie sich daher immer, so viel als möglich, der Fallthüre, und lassen sich das Seltsame, das vielleicht bald kommen möchte, nicht befremden.

Louise (erstaunt) Wie? Was? Bellniz?

Bellniz. Still! Thun Sie alles, was ich Sie bitten werde; aber schweigen Sie zu allem, was ich sage. (Sie will wieder fragen; er winkt ihr, still zu seyn, und geht zu Tarnowen, der bebend aufspringt, so wie er sich ihn naht.)

Terzett.

Bellniz.

Sieh! es naht die Zeit des Scheidens;
Auf, verhüll dein Angesicht!

Louise (die nachgefolgt ist, voll Verwunderung.)

Welche Sprache! — Mein Geliebter!
Bellniz! ich versteh dich nicht.

Tarnow.

Ach! noch wank' ich unentschlossen
Zwischeu Angst und zwischen Pflicht.

Bellniz (zu Louisen.)

Hast du Herz mich zu begleiten?
Schließst du freudig Hand in Hand?

Louise.

Ha! ich flöhe dir zur Seiten
Bis zum fernen Ganges Strand!

Tarnow.

O! du würdest anders denken,
Wär dir ganz dein Loos bekannt.

Louise (mit neuem Erstaunen.)

Wie? Mein Vater! Anders denken?

Bellniz (zu ihr.)

Laß dich keinen Zweifel kränken!

Tarnow.

O, wer kann mir Rettung schenken!

Bellniz (zum Tarnow.)

Also hältst du deine Schwüre?
Wende weg dein Angesicht!

Louise.

Dieß zum Vater? — Gute Götter!
Trauter! ha! das faß ich nicht!

Tarnow.

Wohl, ich folge! — Selbsterhaltung
Ist der Menschheit erste Pflicht.

Alle.

Welche Nacht voll dunkler Zweifel!
Brich hervor, des Tages Licht!

Bellniz. Nun gut! Ich wills hervorbrechen lassen! (er ergreift den Mantel, geht auf Tarnowen los, der mit der ersten ängstlichen Gebehrde niederfällt.) Knie hier! (Er bedeckt ihn mit den Mantel.) Und zähl bis auf dreyßig, eh du hervor zu blicken wagst! (er ergreift Louisen, die für Verwunde-

rung ganz stumm und starr dasteht.) Mit mir, Engel, und du sollst bald von allem Rechenschaft erhalten.

Louise (sich sträubend) Aber, Bellniz —

Bellniz. Jetzt nicht! — (er umfaßt sie.) Oeffne dich, getreue Pforte! (er versenkt sich mit ihr, und einige Sekunden drauf erscheinen Gustel und sein Magister.)

Dreyzehnter Auftritt.

Magister Kybbutz. Gustel. (Beide betrunken) Tarnow (anfangs noch unter den Mantel.)

Gustel (taumelnd) Heysa! Heysa! — Da sind wir wieder! — Papa! Papa! wo stecken sie denn? — Doch nicht schon wieder beym Schmelztiegel? Jetzt hätt' ich wieder Gold! (er stößt an dem Mantel, unter dem Tarnow zitternd kniet.) Zum Henker, was ist denn da für ein Berg hervor gewachsen?

Tarnow (unter dem Mantel) Sieben und zwanzig; acht und zwanzig; neun und zwanzig; dreyßig. — Ach! ob ichs wage! — (guckt hervor, und springt auf.) O, mein Sohn, mein aller-

liebster Sohn! Das heißt wohl recht, noch aus den Flammen errettet! — (er umarmt ihn) Auch Sie, mein lieber Herr Magister? O wie ist's Ihnen denn zeither ergangen?

Rybbutz. Je nun! Sunt semper bona mixta malis; — Einige Stöße auf und abgerechnet, ließ es sich doch noch ausstehn. — Poculis fortissime fugauimus curas. — Freylich war's kein Falernum nonum superans annum, aber doch auch wenigstens vierjähriger Rheinwein.

Tarnow. Was soll denn das alles sagen? — Von was reden Sie? — (bey Seite) Himmel, könnt' ihr Verstand vielleicht von dem Anblicke dieses schrecklichen Ortes gelitten haben? — — Und du sagst gar nichts, mein Sohn?

Gustel. Ey ja! man hat es mir da unten verboten, etwas auszuplaudern; sonst könnt' ich's gar wohl. — Wunderdinge! Wunderdinge! Das gieng hinunter, schnell wie ein Wind! — Nicht wahr Herr Magister, in Gläsern studiert's sich doch besser, als in Büchern.

Tarnow. Auch der? — Was soll daraus werden?

Kybbutz. Tace, puer petulans! Er hat des Guten zu viel genossen, wie ich sehe.

Gustel. Kann man das? — Ha! es ist doch eine herrliche Sache um den Wein!

Wie durch meine kleinste Nerven
Freude rollt, und Wonne glüht!
Wie mein Auge ganz so anders
Rings umher die Schöpfung sieht!

Jede Zukunft, jede Ferne
Liegt vor mir hell' aufgethan;
Jetzt berühr ich schon die Sterne,
Reiche bis zum Mond hinan.

Nimm meinen Jubel
Feuriger Most!
Glück dieser Erde,
Der Götter Kost!
Als Knab' und Jüngling,
Dereinst als Mann,
Will ich dich preisen,
So viel ich kann.

Wie durch meine kleinste Nerven
Freude rollt, und Wonne glüht!
Wie mein Auge ganz so anders
Rings umher die Schöpfung sieht!

Jede Zukunft, jede Ferne
Liegt vor mir hell' aufgethan;
Jetzt berühr ich schon die Sterne,
Reiche bis zum Mond hinan.

Tarnow. Welch sonderbares Geschwätz durch einander! Gewiß, gewiß! der Arglistige, der mir ihn wieder geben mußte, hat zuvor sein Gehirn verrückt.

Kybbutz. Ey nicht doch, Domine Patrone! Es ist bloß der Wein; der allein reddit homines, und wären sie stummer als Fische, Cicerone disertiores.

Tarnow. Wie kommen Sie aber jetzt immer auf den Wein? Den, dächt ich, sollten Sie doch da unten nicht so voll aufgehabt haben.

Kybbutz. Allerdings! Allerdings! O das war ein Leben. —

Vierzehnter Auftritt.

Frau Tarnow. Die Vorigen.

Frau Tarnow. Umsonst, daß ich das ganze Haus — — Ah! da sind sie ja, die ich suchte. Wo in aller Welt, hast du denn gesteckt, Bube?

Gustel. Ey, was kann denn ich dafür, daß man mich anpackte, und mit hinunter führte?

Frau Tarnow. Wo hinunter denn?

Gustel. O tief, tief — Wo jetzt Louise steckt!

Frau Tarnow (erschrocken) Louise? — Deine Schwester? ha! wo ist sie?

Tarnow (ängstlich) Wo? — ja wahrhaftig, das weiß ich nicht.

Frau Tarnow. Du weißst es nicht, und sie eilte vorhin zu dir, als sie sich rufen hörte?

Tarnow (wie vorhin) Wohl wahr! — aber — aber wahrhaftig, auf einmal verschwand sie vor meinen Augen, ohne daß ich recht weiß, wie oder wohin?

Frau Tarnow (wüthend auf ihn eingehend) Elender, Verruchter! Wo ist sie? Was hast du mit ihr gemacht, verdammter Zauberer.

Tarnow. Ich! Wahrhaftig nichts! — Ich hab' keinen Theil an ihr! Und seit gestern und

heute, ist mir alles, was ich seh' und höre, ein Räthsel.

Frau Tarnow. Ha! Nichtswürdiger, so entwischest du mir nicht! Schaff mir sie wieder, oder ich erdroßle dich mit meinen eignen Händen.

Tarnow. Ich will sterben, wenn ich weiß, wo sie ist.

Frau Tarnow. Sogleich will ich zur Obrigkeit, will alles haarklein erzählen, und eh vier Wochen ins Land gehen, sollst du Hexenmeister lichterloh brennen.

Tarnow. O liebste, beste Herzensfrau!

Frau Tarnow. Weg von mir! Meine Tochter wieder, oder sogleich ins Gefängniß.

Kybbutz. Hu, hu! Das ist eine zärtliche Gattinn! so circiter mag Jungfer Tisiphone aussch'n.

Funfzehnter Auftritt.

(Es eröffnet sich mit großem Geräusch die Fallthüre; Alle beben erschrocken zurück. Frau Tarnow sinkt halb ohnmächtig mit einem Schrey auf den nächsten Stuhl. Heinrich steigt empor, und vertritt Tarnowen, der entfliehen will, den Weg.)

Heinrich. Halten Sie, meine Herren und Damen, so schreckhaft auch Ihnen meine unvermu-

thete Erscheinung vorkommen muß, so hoff' ich doch, soll bald der größte Theil von ihnen mit mir zufrieden seyn. Ich bin kein Geist, wie wenigstens Sie, mein Herr Tarnow, von mir denken. Verzeihen Sie, wenn ich kurz vorher ihre Leichtgläubigkeit nützte! — Jetzt komm' ich, um Ihnen zu sagen, daß ihre Furcht vor den Bündniß, so wie das Bündniß selbst, ungegründet sey. — Bellniz, mein Herr war es, der durch meine List Gold in ihren Schmelztiegel spielte; Ihre Beschwörungen thaten nichts dabey; Ihre Einbildung allein erzeugte den fürchterlichen Traum; ich, den ein Ohngefähr in ihren Kamin brachte, hörte ihre Erzählung, und nutzte sie zu einer für Sie so ängstlichen Rolle; Mein Herr führte sie aus, und diese Fallthüre endlich, schon seit gestern von der sinnreichen Liebe hervorgebracht, führte Ihre Tochter in die Arme ihres Geliebten, wo sie sich, wie leicht zu glauben, nicht übel aufgehoben findet.

Frau Tarnow: Meine Tochter bey Bellnizen? — Das ist mir unerklärbar! Wo ist er denn? Wie bekam er sie in seine Gewalt?

Heinrich. Er ist in den Zimmer unter uns, und erhielt sie durch die nämliche Thüre, durch die ich jetzt herauf gekommen. Wie? daß möchte jetzt zu weitläuftig seyn.

Tarnow. Und mein ganzes Goldmachen wär' eine Betrügerey, die man mir gespielt hat?

Heinrich. Bewahr der Himmel! Betrügerey eben nicht, nur so eine kleine sinnreiche List —

Tarnow. So muß dieser verdammte Bube — (indem er auf Gusteln losgeht.)

Heinrich (dazwischen tretend) O mäßigen Sie sich doch, lieber Herr Tarnow!

Gustel. Um Vergebung, lieber Papa! wie konnt' ich denn wissen, daß es was böses sey, ihr Silber in Gold zu verwandeln? Das war ja doch der Entzweck von all' ihrem Laboriren.

Tarnow. Ich verlang Louisen sogleich zurück. — So lang' ich den Stein der Weisen nicht gefunden, ist es fest geschworen, daß Bellniz nicht ihr Mann werden kann.

Heinrich. Und dennoch möchte das Zurückgeben noch etwas Anstand haben. Denn erstens sind wir im Besitz, und sie wissen, was hiervon

das Sprüchwort sagt: und zweytens wissen wir um einige Geheimnisse, deren Ausbreitung nicht ohne Folgen seyn dürfte. — Was meynen Sie wohl, wenn ich mich hier mit Madam vereinigte, den Punkt der Geisterbeschwörung den löblichen Stadtgerichten im Vertrauen mittheilte: Die Willfährigkeit, mit der sie ihre leibliche einzige Tochter —

Tarnow. Still, Bösewicht! Ich will ja in alles willigen, nur schweig!

Heinrich. Und auch Sie stimmen ein, beste Madame?

Frau Tarnow. Da mögen noch schöne Sächelgen verborgen liegen! Freu dich, lieber Herr Ehgemahl, auf die nächste Gardinenpredigt!

Heinrich. Ich hab' allen möglichen Respeckt für dies verjährte Recht des schönen Geschlechts. Aber wegen unsrer Hauptsache.

Frau Tarnow. Ey, wider Bellnizen hab' ich nichts! Ich hatt' ja längst Leuisen für ihn bestimmt.

Heinrich. Hören Sie das unten, mein zärtliches Pärgen? Ich dächte, sie kämen herauf, um den Knoten vollends zu lösen.

Letzter Auftritt.

Louise. Bellniz. (heraufsteigend) Die Vorigen.

Louise (die Hand ihres Vaters küssend) Können Sie mir vergeben, mein Vater?

Tarnow. Ich sollte nicht, aber aus angeborner Großmuth will ichs; doch mit dem Beding, Herr Schwiegersohn —

Bellniz. Fürchten Sie nichts. Es sey alles vergessen, und ich erkenne mit Dank ihre Güte, die sich zwar spät, und nicht so ganz freywillig, aber doch endlich erweichen ließ. — Nur verzeihn Sie auch mir, wenn ich —

Tarnow. Schon gut, schon gut!

Frau Tarnow. Ein feiner Herr! — Den Fußboden zu durchbrechen! Uns alle so zu ängstigen!

Bellniz. Als ob ich selbst weniger Angst empfunden hätte!

Getrennt von meiner Auserwählten,
Mit wunder Brust und banger Seele,

Schien selbst des Grabes düstre Höhle
Mir heller, als des Tages Glanz.

Doch weggeflohn sind jene Stürme;
Geflohn die Donner, die uns drohten!
Schon seh ich goldne Friedens-Boten;
Schon glänzt mir Hymens Myrthen-
Kranz.

Frau Tarnow. Recht gut! Aber eh' ich meine völlige Einwilligung gebe, müssen sie mir heilig versprechen, kein Wort von allen dem zu verheimlichen, was zwischen ihnen beyden hier (auf Heinrich mit deutend) und meinen saubern Herren Gemahl vorgegangen ist.

Tarnow (hastig) Ha, und ich — wo sie das thun — enterbe Louisen.

Frau Tarnow. Ho, ho! Als ob du noch etwas zu enterben übrig hättest!

Tarnow. Und geb' auch meine Einstimmung nicht eher, bis Bellniz auf Treu und Glauben zu schweigen versprochen hat.

Louise. Liebster Herr Vater!

Tarnow. Nicht anders!

Bellniz. Liebste Mama!

Frau Tarnow. Noch nichts von Mama! — Ich will doch sehn, ob ich —

Heinrich. Ich dächt, ich säh hier einen Ausweg, der alle zufrieden stellen könnte. — Herr Tarnow, entsagen Sie fürs künftige ihrer Alchymie, so wird's Madame vielleicht auch ihrer Neugier.

Tarnow. Topp, das bin ich zufrieden. (bey Seite) In Stillen kann ich doch noch manchmal laboriren.

Frau Tarnow. Meinetwegen, den Vergleich geh' ich ein (bey Seite) Ich will schon dahinter kommen.

Bellniz (Louisen umarmend) Englisches Mädchen! von nun an, mein! Mein auf ewig.

Chor.

Es herrsche die Liebe!
Sie fesselt die Herzen
Mit Göttergewalt.
Es macht ihren Himmel

Ein Wölkchen oft trübe,

Doch schwindet es bald.

Herr und Frau Tarnow.

Schön ist Gold, von tausend Sklaven

Tief im tiefstem Schacht gesucht;

Schön ist Diamanten-Schimmer,

Und der Muschel Perlen Frucht.

Alle.

Doch der Liebe Allgewalt

Weichen Gold und Perlen bald.

Louise und Bellniz.

Manche Nacht floh sonder Schlummer,

Mancher Morgen Trähnenschwer:

Doch gestillt ist jeder Kummer;

Unser Herz' erbebt nicht mehr.

Alle.

Ach! der Liebe Allgewalt

Trocknet heiße Zähren bald.

Gustel und der Magister.

Schön ists, wenn der Wein im Becher
Köstlich perlt, und lockend lacht;
Allbelebend ist sein Feuer
Unbeschränkt ist seine Macht.

Alle.

Doch der Liebe Allgewalt
Macht des Weines Feuer kalt.

Chor.

Es herrsche die Liebe!
Sie fesselt die Herzen
Mit Göttergewalt.
Es macht ihren Himmel
Ein Wölkchen oft trübe,
Doch schwindet es bald.

Ende.

Gustel und der Magister.

Schön ists, wenn der Wein im Becher
Köstlich perlt, und lockend lacht;
Allbelebend ist sein Feuer
Unbeschränkt ist seine Macht.

Alle.

Doch der Liebe Allgewalt
Macht des Weines Feuer kalt.

Chor.

Es herrsche die Liebe!
Sie fesselt die Herzen
Mit Göttergewalt.
Es macht ihren Himmel
Ein Wölkchen oft trübe,
Doch schwindet es bald.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meißner, August Gottlieb,

Operetten

Bd.: 2. Der Liebesteufel oder der Alchymist. In 1 Akt nach LeGrand

Leipzig 1778

P.o.germ. 919 zt-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114621-6
VD18 1200362X-001